

# Kritik an geplanten Abschüssen von Wildschweinen

## SCHWEINEPEST Seuchengefahr vor allem durch den Menschen – Bauern fürchten große Schäden

VON MICHAEL HESSE

**Köln.** Naturschützer in NRW kritisieren Forderungen des Bauernverbandes, mehr als zwei Drittel der Wildschweinbestände abzuschließen. „70 Prozent abzuschließen, das ist völlig illusorisch“, sagt Helmut Brücher, Sprecher des Landesfachausschusses Naturschutz und Jagd beim Nabu NRW. Eine verstärkte Bejagung könnte sogar dafür sorgen, dass es

mehr Tiere gibt. Das hätten Untersuchungen auch bei Füchsen ergeben. Wenn man Wildschweine schießt und bereits die Schweinepest im Bestand hat, könnte dies die eigentliche Katastrophe sogar erst auslösen. „Die Tiere flüchten weite Strecken. In dem Moment, in dem die Seuche da ist, darf man nicht mehr schießen.“ Auch in der Schweiz wurde im Fall von Tollwut, etwa bei Füchsen, nicht mehr

Wildschweinbestand zu reduzieren.“ Vor allem die Zufütterung durch Jäger sei ein zentrales Problem, so Brücher. „Das ist wie Haustierrhaltung ohne Zaun.“ Der Plan der NRW-Agrarministerin Schulze-Föcking, das Betretungsverbot für Fütterungen wieder einzuführen, sei „besonders kontraproduktiv“, weil damit jede Kontrolle verhindert wird.

### Bestand extrem hoch

Der Wildschwein-Bestand ist in Deutschland so hoch wie seit vielen Jahren nicht mehr. Er liege zwischen 300 000 und 450 000 erwachsenen Wildschweinen im Frühjahr, schätzt der Deutsche Bauernverband. Und er wachse im Lauf des Jahres noch entsprechend. 550 000 Tiere werden pro Jahr geschossen, in NRW waren es 2017 knapp 40 000. Die in Polen und Tschechien aufgetretenen Fälle der Afrikanischen Schweine-

grippe haben für eine hitzige Debatte über die Reduzierung der Zahl an Wildschweinen gesorgt. Der Deutsche Jagdverband (DJV) appellierte daher an Jäger, vor allem junge Wildschweine zu erlegen, die maßgeblich zur Fortpflanzung beitragen. Doch die Jäger verweisen darauf, aus zeitlichen Gründen nur begrenzt Gelegenheit zum Jagen zu haben. „Ich kann nicht bei jedem Vollmond bis spät in der Nacht jagen, wenn ich am nächsten Tag arbeiten gehe“, sagte Manfred Kind, Vorsitzender der Kreisjägerschaft Oberberg.

Der Ruf nach Jagd grenze an Aktionismus und Populismus, sagt Birgit Königs, Sprecherin des Nabu NRW dem „Kölner Stadt-Anzeiger“. Dies lenke von den Ursachen der großen Bestandsdichte ab, sagt sie. Diese Meinung wird auch von Wildtierexperten des WWF Deutschland geteilt. Die Zahlen gingen durch die Decke,

seit der großflächige Anbau von Mais und Raps stark zugenommen habe. Der Mensch sei der Unsicherheitsfaktor Nummer eins in Bezug auf die Verbreitung der Seuche, etwa über den Grenzverkehr von Polen zu Deutschland, erklärte der Deutsche Tierschutzbund. Zuletzt wurden Infektionsfälle in Tschechien und Polen registriert. Bei einem Ausbruch rechnet der Bauernverband mit Milliarden-schäden für hiesige Bauern.

### Trennung gefordert

„Kein aktiver Wildschweinjäger darf mehr in Verbindung zu einer Schweinehaltung stehen“, fordert der Nabu. Angefangen von den landwirtschaftlichen Mitarbeitern bis hin zu Futtermittellieferanten und Schlachthofpersonal müsse ein Verbot der Teilnahme an Jagden zur Seuchenverhinderung ausgesprochen werden. Auch Aufklärungsarbeit sei erforderlich.



Foto: dpa